

3.26

ANTIKE WELT

wbg

Zeitschrift für
Archäologie und
Kulturgeschichte

ANTIKE WELT



Unter weitem Himmel Städte der Mongolei

ROM

Macht durch Politik
und Pomp

TUNESIEN

Mosaike erzählen
Geschichte(n)

MESOPOTAMIEN

Rollsiegel als
besondere Artefakte

€ 13,95 (D)
€ 16,20 (A) /
sFr 25,-

www.antikewelt.de





TITELTHEMA

UNTER WEITEM HIMMEL – STÄDTE DER MONGOLEI

8

von Hendrik Rohland

DIE STADT IN DER STEPPE – EINE EINFÜHRUNG IN DIE STADT- ARCHÄOLOGIE DER MONGOLEI

Die mongolische Steppe ist mehr als nur Heimat für Nomaden: Politische, religiöse und wirtschaftliche Zentren wie Karakorum und Karabalgasun blicken auf eine reiche Geschichte zurück.

14

von Christina Franken und
Hendrik Rohland

KULTURELLE ZENTREN IN DER STEPPE – HANDEL, HANDWERK UND KULTURELLE FERNBEZIEHUNGEN

Handwerk, Fernhandel und der Austausch zwischen unterschiedlichen Religionen – die Städte der Nomadenreiche waren Schaltstellen der mobilen Herrscher und ihrer sesshaften Untertanen.

19

von Christina Franken und
Hendrik Rohland

KARABALGASUN – DIE HAUPTSTADT DES UIGURENREICHES

Die Uiguren gründeten mit ihrer Herrschaftsübernahme um 745 n. Chr. die Hof- und Residenzstadt Ordu-Baliq (Karabalgasun). Für die nächsten 100 Jahre wurde sie zum Mittelpunkt des Uigurenreiches.

25

von Christina Franken und
Hendrik Rohland

KARAKORUM – DIE HAUPTSTADT DES MONGOLENREICHES

Karakorum, die Hauptstadt von Dschingis Khans Imperium, war ein Schmelztiegel unterschiedlicher Religionen und Weltbilder – ein Ort, an dem Weltgeschichte geschrieben wurde.

32

von Christina Franken und
Hendrik Rohland

KULTURERHALT IM ORCHONTAL – ZWISCHEN ARCHÄOLOGISCHER FORSCHUNG, RESTAURIERUNG UND DIGITALER LEHRE

Ein 2014 initiiertes Kulturerhaltungsprojekt führte zu grundlegenden Erkenntnissen über die Geschichte des Orchontals, sicherte die gefährdete Bausubstanz und präsentiert die Ergebnisse der Grabung an der »Großen Halle« von Karakorum erstmals am Fundort selbst.

Titelbild der vorliegenden Ausgabe

Abb.: Die uigurische Hauptstadt Karabalgasun (745–840).
Blick von Nordwesten über den Tempel- und Palastkomplex und
angrenzende Quartiere (© Foto: DAI / Marc Riemer).

Abb. linke Seite: Auf dem Rücken der steinernen Schildkröte befand sich vermutlich die Inschriftenstele
von 1346, die von Karakorums Stadtgründung berichtete (© DAI / H.-P. Wittersheim); rechts: Das Mosaik
»Triumph des Dionysos« aus Hadrumetum in Tunesien (2.–3. Jh. n. Chr.; © akg-images / De Agostini /
Archivio J. Lange).

THEATER DER MACHT – POLITIK, POMP UND PROZESSIONEN IM REPUBLIKANISCHEN ROM

Die politische Kultur der römischen Republik zeichnete sich durch ein reiches Inventar an Zeremonien und Ritualen aus. Diese sollten gleichzeitig die kollektive Identität des Volkes stärken und die Macht der Elite legitimieren.

KLEINE STEINE, GROSSE WIRKUNG – WIE ROLLSIEGEL DEN ALLTAG IM ALTEN ORIENT FORMTEN

Rollsiegel spielten im Alltag der Menschen Mesopotamiens eine wichtige Rolle: Mit ihnen wurde gesiegelt, beglaubigt und Identität markiert – und das bereits ab der zweiten Hälfte des 4. Jts. v. Chr.

EIN THEATER VOLLER INSCRIFTEN – MILET VIRTUELL NEU ENTDECKT

Wie verändert Virtual Reality die Erforschung antiker Städte? Ein Forschungsprojekt zeigt am Theater von Milet, wie Epigrafik, Archäologie und Informatik einen antiken Raum immersiv neu erschließen.

KORREKTUREN, WISSENSLÜCKEN UND VERBLASSTE TINTE – DIE *TABULA PEUTINGERIANA* NEU BETRACHTET

Moderne Bildgebungsverfahren tragen dazu bei, verborgene Details und unlesbare Passagen auf der Weltkarte *Tabula Peutingeriana*, einem faszinierenden Zeugnis der Antike, wieder sichtbar zu machen.

SIE ERZÄHLEN VON DEN REICHTÜMERN TUNESIENS – DIE BILDERWELT RÖMISCHER MOSAIKEN

In den antiken Villen Tunesiens zeugen Mosaiken von großer Kunstfertigkeit und den kulturellen Einflüssen der römischen Welt. Eine Kunst mit tiefen semantischen Zusammenhängen.

FÜR IMMER VERLOREN? – AUF DER SUCHE NACH VERSCHOLLENEN BRONZEN

Zum Verlust antiker Kunstdenkmäler trägt neben Krieg und Vandalismus u. a. der Handel mit archäologischen Funden bei. Doch es gibt – heute mehr denn je – Strategien, diese wiederzufinden.



Abo-Service ANTIKE WELT

Abonnieren Sie mit der Bestellkarte hinten im Heft, rufen Sie an oder schreiben Sie eine E-Mail:
Verlag Herder GmbH | Telefon: +49 761 27 17 200 | E-Mail: aboservice@herder.de | www.antikewelt.de

41

von Karl-Joachim Hölkeskamp

50

von Albert Dietz

57

von Christof Berns, Kaja Harter-Uibopuu, Jenny Gabel, Ann Lauren Osthof und Frank Steinicke

68

von Michael Rathmann und Philipp Köhner

73

von Umberto Pappalardo

80

von Norbert Franken

RUBRIKEN

- 4 Aktuell
- 6 Methoden der Archäologie
- 35 Museumsinsel Berlin
- 40 Preisrätsel
- 66 Leserreise Helgoland und Polen
- 84 Wie alles begann ...
- 88 Bücher & mehr
- 90 Ausstellungskalender
- 94 Grabungsalltag
- 97 Das letzte Wort
- 100 Vorschau / Impressum

KLEINE STEINE, GROSSE WIRKUNG

Wie Rollsiegel den Alltag im Alten Orient formten

Im Alltag begegnen sie uns überall: als Prägung in Wachs, als Beglaubigung auf Urkunden oder als Ersatz einer Unterschrift. Sie stehen für Privatpersonen, Amtsträger und Institutionen und reichen vom kunstvoll gravierten Petschaft bis zum nüchternen Bürostempel. Siegel sichern, beglaubigen und markieren Identität. Und das seit mehr als 9000 Jahren.

von Albert Dietz

Seit dem Auftreten der ersten Stempelsiegel im 7. Jt. v. Chr. haben sich die grundlegenden Funktionen des Siegelns erstaunlich wenig verändert. Siegel kennzeichnen Besitz, sichern Räume und Behältnisse und erfüllen mit dem Aufkommen der Schrift auch juristische und administrative Aufgaben, indem sie Personen und Institutionen auf Dokumenten repräsentieren.

Eine besondere Ausprägung dieser Objektgattung ist das sog. Rollsiegel (Abb. 1). Es ist das wohl wichtigste Massenmedium des antiken Westasiens (Alter Orient). Heute sind mehr als 150 000 Rollsiegel über Museen und Sammlungen auf der ganzen Welt verstreut. Die zahlreichen Darstellungen auf den Siegeln in unterschiedlichen Stilen und Schneidetechniken erlauben eine zeitliche und geografische Ordnung des Materials und helfen bei der Rekonstruktion der Chronologie des Alten Orients. Sie kamen in der zweiten Hälfte des 4. Jts. v. Chr. in Südmesopotamien, also dem heutigen Südirak und der Susiana-Ebene (heute Chuzestan) des Iran, auf, und damit einige hundert Jahre vor der Entwicklung der Keilschrift. Diese Artefakte lösten nach und nach die einfacheren Stempelsiegel ab, die bereits seit etwa 6500 v. Chr. genutzt wurden. Beide Siegeltypen spielten jedoch über

Jahrtausende hinweg im Alltag vieler Menschen eine zentrale Rolle, sowohl in der Verwaltung von dörflichen Gemeinschaften als auch in der von Weltreichen.

Form, Material und Herstellung

Bei Rollsiegeln handelt es sich um kleine, zylinderförmige Objekte. Ihre Höhe variiert zwischen etwa 1 und 7 cm, bei einem durchschnittlichen Durchmesser von rund 1–3 cm. Je nachdem wirken sie dabei entweder schmal und länglich wie Perlen oder kurz und gedrungen wie kleine Tonnen (vgl. Abb. 1). Die meisten Exemplare sind an beiden Stirnseiten durchbohrt, sodass ein Kanal entsteht, durch den eine Schnur oder ein Draht geführt werden kann, um das Rollsiegel etwa um das Handgelenk oder den Hals zu tragen. Alternativ konnten sie an einer Gewandnadel befestigt werden, mit der zugleich das Kleidungsstück zusammengehalten wurde.

Zur Herstellung wurden unterschiedliche Materialien wie Muschelkern (organisches Calcit), Ton, Knochen, Metall und künstliche Stoffe wie Quarzkeramik, allen voran aber (Halbedel-)Steine genutzt (Abb. 2). Den verschiedenen Mineralien und Gesteinen schrieb man jeweils eigene Werte und Eigenschaften zu, sodass das gewählte Material ebenso wie die auf dem Siegel dargestellten Szenen eine gewisse Bedeutung für die Besitzer hatten. So erfreute

sich beispielsweise Hämatit in der ersten Hälfte des 2. Jts. v. Chr. besonderer Beliebtheit als Rohmaterial für Rollsiegel. Aufgrund seines metallischen Glanzes galt er als Symbol für Gerechtigkeit und wurde mit dem Sonnengott Šamaš in Verbindung gebracht. Ein anderer besonders geschätzter Stein war Lapislazuli (vgl. Abb. 2 links) aufgrund seiner charakteristischen blauen Farbe, seiner Kostbarkeit und dem dem Mineral innewohnenden göttlichen Schutz. Im sog. Königsfriedhof von Ur wurden mehr als 300 Rollsiegel aus diesem Stein gefunden.

Aufgrund der Rohstoffarmut in Mesopotamien mussten die meisten Steine aber über weite Strecken importiert werden. Bereits im 4. und 3. Jt. v. Chr. bestanden daher weitreichende Handelsnetzwerke. Lapislazuli wurde beispielsweise in Afghanistan abgebaut und über den Land- und Seeweg nach Mesopotamien gehandelt.

Auch aus diesen Gründen wurden Rollsiegel aus hochwertigen Halbedelsteinen oft über lange Zeiträume hinweg wiederverwendet und nicht selten über Generationen weitergegeben: Bei einigen dieser »Erbstücke« lassen sich Nachbearbeitungen feststellen, bei denen Teile der Inschrift oder der Bild Darstellung verändert wurden. Andere Exemplare gelangten so weit über ihre mutmaßlichen Herstellungsorte hinaus, wie ein Hortfund altorientalischer Siegel im böotischen Theben illustriert.



Abb. 1 Rollsiegel aus verschiedenen Materialien und in unterschiedlichen Größen (Niederreiter 2024, 97 kat. no. 50).

Abb. 2 Unterschiedliche Mineralien zur Rollsiegelherstellung (Niederreiter 2024, 96 kat. no. 49).





Abb. 3 Das Abrollen eines Rollsiegels ergibt ein unendliches Band der Bildszene; kassitisches Rollsiegel, 14.–13. Jh. v. Chr., VA 03869.



Abb. 4
Dagegen das Abdrücken eines
Stempelsiegels; neubaby-
lonische Zeit, 8.–7. Jh. v. Chr.,
VA 07745.

Besonders spannend sind auch Funde von Rollsiegeln, die nicht nur in großer geografischer, sondern auch zeitlicher Distanz gefunden wurden. So kam ein klassisch-syrisches Siegel aus dem Beginn des 2. Jts. v. Chr. bei Vicenza (Italien) in einem römischen Grab zutage oder ein neuassyrisch / neubabylonisches Rollsiegel (erste Hälfte des 1. Jts. v. Chr.) in einem römischen Legionslager in Mogontiacum (Mainz), das vermutlich von einem Soldaten aus Westasien als Amulett getragen worden war.

In den meisten Fällen endete die Nutzung eines Rollsiegels jedoch mit dem Tod des Besitzenden. Es wurde aus dem Gebrauch genommen und dem/der Verstorbenen mit ins Grab gelegt, etwa in der Nähe des Kopfes oder eines Arms.

Zur Herstellung von Rollsiegeln benötigte man feine Werkzeuge aus Stein und Metall, meist Bronze. Neben verschiedenen Sticheln, Feilen und Handbohrern benutzte man das durch Rotation betriebene Schleifrad und den Kugelbohrer. Die Bilder auf den zylindrischen Siegeln wurden spiegelverkehrt vom Steinschneider in die Mantelfläche geschnitten. Auch Inschriften mussten auf diese Weise auf die glänzende, polierte Oberfläche des wenige Zentimeter messenden Zylinders angebracht werden. Eine Leistung, die höchste Handwerkskunst erfordert und ohne elektrische Werkzeuge heute nahezu unmöglich erscheint. Beim Abrollen über ein weiches Material wie Ton erscheint die dargestellte Szene daher erhaben und bildet ein fortlaufendes Bildband, das sich prinzipiell unbegrenzt verlängern lässt (Abb. 3). Die Oberfläche eines Tonverschlusses – z. B. auf einem Gefäß oder an einer Tür – konnte so deckender und schneller mit der Siegelszene überzogen werden als mit einem einfachen Stempelsiegel (Abb. 4). Zugleich bot die Mantelfläche des Zylinders mehr Raum für komplexe, figürliche Darstellungen und Inschriften.

Eine Bilderwelt in Miniatur

Rollsiegel sind in der Regel mit aufwendigen Bildkompositionen versehen (Abb. 5). Die Mantelfläche des Zylinders konnte dabei je nach Region und Epoche sehr unterschiedlich gestaltet sein. Dargestellt wurden geometrische Muster, Menschen, Gottheiten und Mischwesen ebenso wie Pflanzen, Tiere oder einzelne Gegenstände, die in vielfältigen Kombinationen zu komplexen Bildszenen zusammengefügt wurden. Von Tier- oder Götterkämpfen, Bankettgelagen, Adorations- und Kultszenen über Jagden auf Tiere und Mischwesen bis zu Szenen aus mythologischen Erzählungen kennt der Reichtum der Darstellungen keine Grenzen.

Ab dem 3. Jt. v. Chr. setzte sich zunehmend die Praxis durch, Rollsiegel mit Inschriften zu versehen. Sie galten als Kennzeichen der Position und Rolle einer Person und lieferten zugleich Informationen über den Besitzer des Siegels. Die Standardinschrift der altbabylonischen Zeit nennt den Siegelbesitzer, seine Abstammung und seinen Beruf oder seine Dienerschaft zu einem König oder einer Institution. Als Beispiel dient hier die Siegelinschrift auf einem Siegel, das in der antiken Stadt Sippar im heutigen Irak auf zahlreichen Dokumenten abgerollt wurde:

»Sin-ennam, Priester des Šamaš
[Sonnengott], Sohn des Sin-imitti,
Diener des E-BABBAR-Tempels«.

Ob und mit welchem Inhalt Inschriften eingefügt wurden, variiert je nach Region und Zeit. Die frühesten eingeschnittenen Gebete lassen sich an den Beginn der altbabylonischen Zeit datieren (Abb. 5 g). In der kassitischen Epoche zwischen dem 16. und 12. Jh. v. Chr. entwickelten sich diese Gebete schließlich zu vollständig ausgeführten Texten, die einen Großteil der Bilddarstellungen ersetzten oder diese sogar ganz verdrängten (Abb. 5 i).

Verwendung und Nutzen

Neben ihrem Amulettcharakter hatten Rollsiegel in ihrer Verwendung vor allem zwei grundlegende Funktionen. Zum einen kennzeichneten sie Besitz oder Zuständigkeit, zum anderen dienten sie der Sicherung und dem Schutz dessen, was versiegelt wurde (Abb. 6): Waren beispielsweise konnten in Säcken oder Kisten verpackt und mit Seilen oder Schnüren zugebunden werden. Die Knoten umschloss man mit einem feuchten Tonklumpen, der anschließend von einer oder mehreren Personen gesiegelt wurde, in der Regel von den Besitzern, Lieferanten oder (Lager-) Verwaltern der Waren. Sobald der Ton ausgehärtet war, war es unmöglich, die Verschnürung zu lösen, ohne die Siegelung zu brechen. Dies verhinderte vielleicht nicht den Diebstahl einer ganzen Kiste, aber es machte auf den unerwünschten Zugriff aufmerksam.

Die gleiche Methode wurde beim Verschluss von Türen verwendet: Entweder band man eine Schnur, die an der Tür befestigt war, um einen Pflock in der Wand, verknotet diesen und setzte einen Tonklumpen darüber, oder man versiegelte den Verschlussmechanismus eines Türschlosses (vgl. Abb. 6).

Um rekonstruieren zu können, was versiegelt wurde, ist es daher vor allem bei Ausgrabungen sehr wichtig, die Rückseiten der Siegelungen zu analysieren. Denn dort findet man die Abdrücke von Schnüren, Pflöcken und anderen Oberflächen, an denen die Siegelung angebracht worden war und deren Negativ sich im Ton erhalten hat. Bisweilen geben die eingedrückten Strukturen so auch Hinweise auf die Behältnisse. Denn diese bestanden aus organischen Materialien wie Holz, Leder oder Textilien und haben sich im Laufe der Jahrtausende zersetzt. Somit bieten uns Siegel und deren Siegelungen auch einen einzigartigen Einblick in die Verwaltung und den Handel der damaligen Zeit.



Neben der administrativen Funktion dienten Rollsiegel auch als das Äquivalent unserer heutigen Unterschrift. Bei

← Abb. 5

a) Mann im Netzrock (Herrscher) als Herr der Tiere; Uruk-Zeit, Ende 4. Jt. v. Chr., VA 10537; b) Geometrische Verzierungen in Form von Blütenblättern, Kreisen und Kreuzen; Jemdet-Nasr-Zeit, Anfang 3. Jt. v. Chr., VA 02031; c) Kultische Szene auf einem Rollsiegel: Verehrung einer Gottheit vor dem Tempel; Frühdynastische Zeit (um 2500 v. Chr.), VA 03878; d) Tierkampf-Szene, Helden gegen Löwen, die Stiere angreifen; Akkad-Zeit, 24.–23. Jh. v. Chr. VA 04881; e) Mythologische Szene: Etana Mythos; Akkad-Zeit, 24.–23. Jh. v. Chr., VA 03456; f) Darstellung von Gottheiten und Helden, mittig Kriegsgöttin Ištar; Akkad-Zeit, 24.–23. Jh. v. Chr., VA 03605; g) Sieghafter König vor der fürbittenden Göttin, kurzes Gebet an die Gottheit Ninšubur im Legendenkasten; altbabylonische Zeit, 18.–17. Jh. v. Chr., VA 10350; h) Zwei Könige vor einer Standarte mit einer reich verzierten Nebenszene; altsyrische Zeit, 18. Jh. v. Chr., VA 02707; i) Adorant vor sitzendem Hund, langes Gebet; kassitische Zeit, 14.–13. Jh. v. Chr., VA 06935; j) Bogenschütze attackiert gehörnte *bašmu*-Schlange; neuassyrische Zeit, 9.–7. Jh. v. Chr., VA 07951; k) Adorant vor Göttin im Strahlenkranz; dahinter Skorpionmensch (*girtablullu*), der eine Flügelsonne stützt, sowie Göttersymbole auf einem Schlangendrachen (*mušḫuššu*); neuassyrisch, 9.–7. Jh. v. Chr., VA 10114; l) Tierkampfscene, geflügelter Genius hebt zwei Löwen an einem der Hinterläufe hoch; neubabylonisch, 8.–7. Jh. v. Chr., VA 06938.

juristischen Angelegenheiten siegelten die Richter, beteiligte Parteien, Schreiber und Zeugen die Niederschrift des Prozesses, wie man beispielsweise an einer gesiegelten Erbteilungsurkunde sehen kann (Abb. 7). Die Siegel wurden auf den Seiten des Umschlags angebracht und mit Namensbeischriften der Siegelnden versehen, damit im Falle einer fehlenden Inschrift auf den Siegeln die im Text genannten Zeugen trotzdem zugeordnet werden konnten. Auch Briefe und andere Dokumente wurden von den Absendern gesiegelt.

Dabei waren Rollsiegel keineswegs ausschließlich im Besitz von Privatpersonen. Auch Beamte, Amtsträger, Institutionen, Herrscher, Städte und sogar Gottheiten verfügten über eigene, spezifische Siegel. Dadurch kam es vor, dass eine einzelne Person mehrere Siegel, je nach Funktion und Zuständigkeit, gleichzeitig verwendete, etwa wenn sie in unterschiedlichen administrativen Bereichen tätig war. Gleichzeitig sind Fälle belegt, in denen unterschiedliche Personen dasselbe Siegel zur selben Zeit nutzten, weshalb man grundsätzlich zwischen Siegelbesitzer und Siegelnutzer unterscheiden muss.

Darüber hinaus gab es auch Möglichkeiten zu siegeln, wenn man keines besaß oder keins zur Hand hatte. So wurde in diesen Fällen entweder der Gewandsaum oder der Fingernagel eingedrückt und z. B. auf der Tontafel vermerkt: »Fingernagelmarke anstelle eines Siegels«. Dies lässt vermuten, dass der Akt des Siegelns eventuell bedeutender war als das Siegel an sich.

Rollsiegel in der Forschung

Erste Beschreibungen von Roll- und Stempelsiegeln aus Vorderasien finden sich bereits im späten 17. und frühen 18. Jh. n. Chr. Dabei handelte es sich zumeist um einzelne Stücke, die im Rahmen gemmenkundlicher Werke vorgestellt wurden. Umfassende wissenschaftliche Bearbeitungen mit dem Ziel einer chronologischen Ordnung setzten im frühen 20. Jh. ein, zeitgleich mit grundlegenden Publikationen einiger bedeutender Sammlungen, etwa der Bibliothèque Nationale und des Musée du Louvre in Paris. Mit der Etablierung der Vorderasiatischen Archäologie als eigenständiger Disziplin in der Mitte des 20. Jhs. intensivierte sich die systematische Siegelforschung erheblich. Forschende

Abb. 6 Rekonstruktion verschiedener versiegelter Objekte: Tür mit Pflöckverschluss, Kiste, Sack und Gefäß; abgerolltes Siegel auf dem Ton angedeutet.

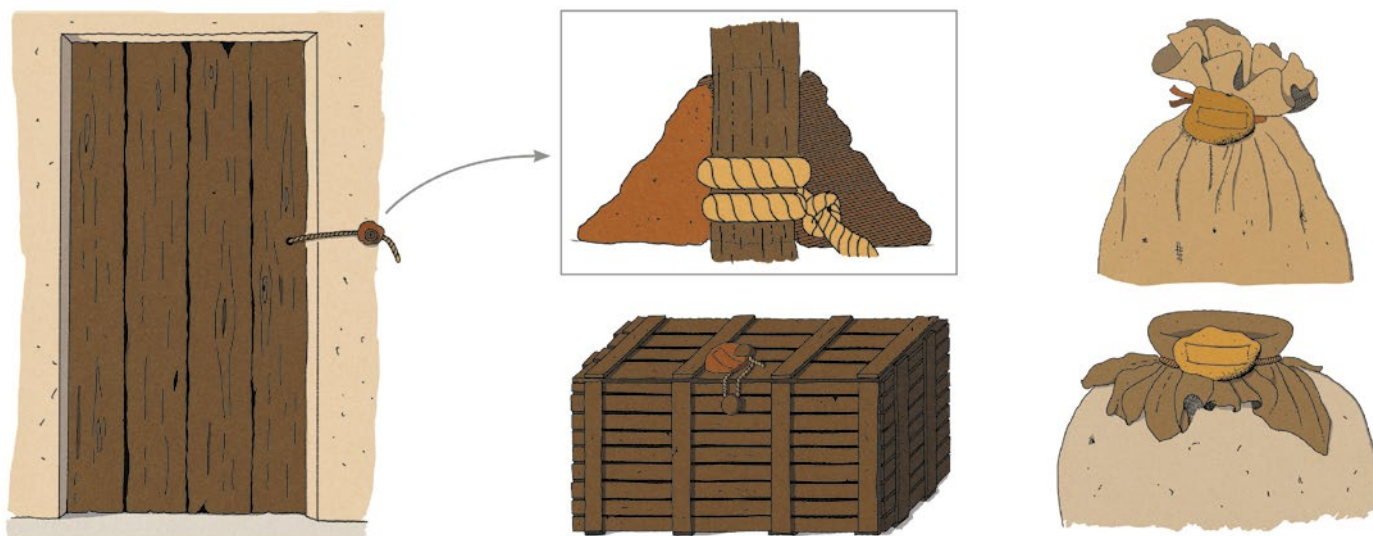




Abb. 7 Erbteilungsurkunde mit gesiegeltem Umschlag; altbabylonische Zeit, Ende 19. bis Anfang 18. Jh. v. Chr., VAT 00712.

wie Anton Moortgat, Henry Frankfort, Edith Porada, Pierre Amiet und Dominique Collon legten grundlegende Arbeiten zu Sammlungen, Epochen, Regionen und Stilentwicklungen vor, die bis heute maßgeblich sind. Die Forschung war in dieser Phase vor allem kunsthistorisch ausgerichtet und konzentrierte sich auf Stil, Ikonografie und Chronologie.

Seit den 1970er-Jahren rückten verstärkt Fragen nach der Nutzung und der Bedeutung von Siegelungen in den Mittelpunkt. Insbesondere die Arbeiten von Enrica Fiandra schärften den

Blick für die Analyse der Rückseiten von Siegelungen und für eine stärker kontextbezogene, ganzheitliche Untersuchung.

Gegenwärtig eröffnen digitale Methoden, Online-Datenbanken und der Einsatz künstlicher Intelligenz neue Möglichkeiten, das umfangreiche Corpus altorientalischer Stempel- und Rollsiegel systematisch zu sammeln und auszuwerten.

Siegel stellen eine außergewöhnlich dichte Quelle zur Rekonstruktion sozialer und kultureller Strukturen dar. Sie geben Einblick in alltägliche Prak-

tiken, künstlerische Konventionen, politische Entwicklungen, mythologische Vorstellungen und religiöse Handlungen. Zugleich stellen sie die umfangreichste Bildquelle des alten Orients dar. In ihrer Gesamtheit überliefern sie eine Fülle figürlicher Szenen, wie sie von anderen Objektgattungen und besonders der großformatigen Bildwerke kaum bekannt sind, da diese meist nur fragmentarisch und in geringer Zahl erhalten sind.

Auch wenn diese kleinen steinernen Artefakte und deren tönernen Eindrücke im archäologischen Befund und in der Erforschung der Antike leicht zu übersehen sind, bilden sie doch essenzielle Instrumente administrativer Praxis, deren Grundprinzipien bis in die Gegenwart fortwirken.

Das Projekt *KiŠIB. Digital Corpus of Ancient West Asian Seals and Sealings* wird seit 2025 an einer Arbeitsstelle der Bayerischen Akademie der Wissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität in München sowie an einer Arbeitsstelle an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in Berlin durchgeführt. Ziel des Vorhabens ist die umfassende digitale Erschließung westasiatischer Siegel und Siegelungen. Zudem fördert es Erforschung, Kuratierung und Austausch von Wissen zu Siegeln und gesiegelten Artefakten aus Vorderasien über institutionelle und disziplinäre Grenzen hinweg.

Autor

Dr. Albert Dietz
Bayerische Akademie der Wissenschaften /
Ludwig-Maximilians-Universität München
albert.dietz@kishib.badw.de

Bildnachweis

Abb. 1: © Bibliothèque nationale de France; photo: Zoltán Niederreiter, digitalization: Roland Szántó; 2: © Hungarian Natural History Museum, Budapest, Foto: Museum of Fine Arts, Budapest / Gellért Áment; 3–5, 7: © Staatliche Museen zu Berlin, Vorderasiatisches Museum, Foto: Olaf M. Teßmer; 6: © Volkan Kaçmaz.

Literatur

E. KLENGEL-BRANDT (Hrsg.), *Mit Sieben Siegeln versehen. Das Siegel in Wirtschaft und Kultur des Alten Orients* (1997).

D. COLLON, *First Impressions. Cylinder Seals in the Ancient Near East* (2005).

Z. NIEDERREITER, If someone carries a cylinder seal of lapis lazuli, he will have protection and his god will be pleased with him – Neo-Assyrian and Neo-Babylonian Cylinder Seals: Their Ancient Role and Current Research, in: Z. Niederreiter u. a. (Hrsg.), *Mesopotamia: Kingdom of Gods and Demons* (2024) 96–97, 104–114.

KiŠIB. Digital Corpus of Ancient West Asian Seals and Sealings: <https://project.kishib.org>
